



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

53 (2.2.1938) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-396513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-396513)



Mannheim, 2. Februar.

Reichsbahn als Zauberin

Sachsen sind als Sommeristen in Mannheim sehr beliebt, so daß sie sogar in der Verwandtschaft, und gestern haben sie mir zu einer sehr wertvollen Einsicht verholfen: Mannheim existiert nämlich verkehrstechnisch gar nicht, oder es ist eine unbedeutende Kleinstadt, mit einigen Vorstädten drum herum.

Das kam so: Der Zug von Saarbrücken trifft hier um 8:30 morgens ein, um fünf Minuten später seine Reise nach Dresden fortzusetzen. Pünktlich — wie sollte es anders sein? — läuft er ein. Wir gehen nach den richtigen Schilbren, denn es gibt so Wagen nach Berlin oder nur nach Frankfurt, und da spricht mein gewissenhafter Vater, — sein Vater, Onkel Max, war Halterbahnfahrersleiter in dem Dresdenener Vorort Vorkaukel — „Du, der Zug fällt ja hier gar nicht, da darf er doch nicht einsteigen. Guck doch, da steht Ludwigshafen und Heidelberg, aber gar Mannheim. Da müssen wir aber schnell 'n Kuss nehmen, daß wir da noch mitkommen!“ Sprachs und packte seine Koffer, denn er ist ein Mensch, der das Anflüge und Vorgehirsche von Natur und Familie aus liebt, und sich vom bloßen Augenschein nicht betören läßt.

Tatsächlich hielt aber der Zug in Mannheim, wie gelaut ganz pünktlich, und in Anbetracht der Kosten eines Wagens nach Heidelberg ließ der brave Vater sich überreden, die Gelegenheiten wahrzunehmen, dieses offenbar rein verkehrstechnische Halten des Zuges in Mannheim zum rein privaten Einsteigen zu benutzen. Andere taten es ja auch, es waren sogar zwei Postzüge zweiter Klasse da, ein Viehdier war nahm jartlichen Abschied, und die Redi-Zigaretten-Pantzen-Schokolade-Dier-Männer waren auch zur Stelle. Fünf Minuten hatte der Zug hier gehalten, obwohl es doch offensichtlich so eine Station ist, wo nur nach Bedarf geklappt wird. Nach dem Schluß am Wagen fährt nämlich der Zug von Saarbrücken über Kaiserlautern—Ludwigshafen—Heidelberg—Würzburg—Schwienfurt—Hof nach Dresden; und da kann man ja nur von Glück sagen, daß man so zufällig auf dem Weg liegt, und daß gelegentlich einmal einsteigen darf.

Vor Jahren, vor 10—12 Jahren, bin ich einmal in München auf dem Bahnhofsplatz hin und her gelaufen und habe nach dem passenden Wagen nach Mannheim gesucht. Ludwigshafener und Heidelberger Wägen gab es genug. Na, da wurde halt der Schaffner gefragt: „Der gab gemächliche Kundstuf: Das Ludwigshafen, das liegt grad überm Rheinthal zwischen in Pfalz-Bayern, vorkaukel. Nachher fahrt's noch über die Brücke nach Mannheim ein!“ — „Aha, da heiz ich in Ludwigshafen aus und fahr nach Mannheim mit der Straßenbahn oder so?“ — „Aha, fahr ab, halten wir ja schon in Mannheim, aber net lang.“ — „Ist wohl eine sehr kleine Stadt, das Mannheim, is eine Art Vorkaukel, der?“ — „Aha, na, bald is groß wie Witten wird's bei uns. Aber in Ludwigshafen, was eine bairische Stadt is, mei, Wägen, aldaun da fahrt die Eisenbahndirection.“

Das war nun damals eine gemächliche augenzwinkernde Erklärung eines kermischen Mannes, der sich auf seinem Weisesein in der Welt auskennen gelernt hatte. Aber inzwischen hat sich ja manches geändert: die Eisenbahndirection Ludwigshafen am Rhein is verdampft und Mannheim ist ja an Bedeutung nicht kleiner geworden. Immerhin sind wir doch nahezu 250.000 Einwohner, und wenn auch Heidelberg in der Welt weiter genannt wird, so haben wir doch neben die Unterhaltungsanstalten unserer Stadt stilles einzuwenden. Aber vielleicht ist es eine Art Tarnungs- und Verabredungsanstalt in der Dichte des Luftschlages? Bisher konnte man nur lebende Elefanten von der Bühne wegwandern und Schiffe und Fabriken einbrechen. Aber die Reichsbahn kann schon lange eine ganze Großstadt verdrängen lassen.

Dr. H.

Es beginnt ein neuer Lehrgang Badens erste Schifferschule in Mannheim

Ein erfolgreiches Werk der DAF

Die staatlich anerkannte Schifferschule Mannheim beginnt am 7. Februar mit einem neuen Lehrgang für die Unterstufe, der bis 16. April dauert wird. Die Kursgebühr beträgt 10 Mark. Während der Lehrgangsdauer erhalten die Teilnehmer Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge.

Der Kurs hierfür ist zwei Mark je Tag; weitere Kosten entstehen nicht. An dem Lehrgang kann jeder der Schiffsjunge und Jungmatrose teilnehmen, der mindestens ein Jahr praktische Tätigkeit nachweisen kann und das 17. Lebensjahr vollendet hat. Der Teilnehmer muß Mitglied der DAF und artlicher Abstammung sein. Wie wir erfahren, ist für den neuen Lehrgang mit 25 Teilnehmern zu rechnen.

In ihrer heutigen Form besteht die Anstalt seit 1905. Ihre Vorläuferinnen, die in den Jahren nach 1890 gegründeten Schifferschulen in Mannheim, Dahnmerodein (Neckar), Reckartsteinach und Eberbach, erwiesen sich einzeln auf die Dauer als nicht lebensfähig. Der zweifelhafte gute Plan, die vier Anstalten auf eine, und zwar in Mannheim, zu vereinigen, scheiterte an der egoistisch-kleinbäuerlichen Denkhaltung der Schifferwelt, die so war auch die benachteiligte Mannheimer Anstalt 1929 gezwungen, ihren Betrieb einzustellen.

Die Nachübernahme durch den Nationalsozialismus ist auch hier Wandel und Erneuerung die Mannheimer Schifferschule zu neuem Leben. Als Ergebnis der 1935 einleitenden Bemühungen seitens der Gewerkschaften Dahnmerodein und

dem Amt für Berufsbildung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront ist festzustellen, daß sich die Anstalt als nützlich erweist und erste Bedeutung unter der Trägerschaft der DAF und der Unterrichtsleitung durch Rektor Becker-Bender — einem althergebrachten Gewerkschafter — die Heranbildung des Schiffers nach dem besten Erfolg angeht sein läßt. Der früher in Abendlehrgängen durchgeführte Unterricht ist mit der Wiedereröffnung auf Tagesbetrieb umgestellt worden. Die Teilnehmerzahlen der bisherigen vier Kurse (Unter- und Oberstufe) betragen 31, 24, 34, 31. Der weitaus größte Teil dieser jungen Leute entstammt Schifferfamilien. In den einzelnen Kursen wird während der geschulten Lehrgangsdauer von elf angezeigten Fachkräften und Praktikanten unterrichtet. Einschließlich des jetzt bestehenden vierten Lehrganges sind nach der Wiedereröffnung bisher insgesamt 410 Unterrichtsstunden erteilt worden! Den Bemühungen der DAF ist es zu verdanken, daß die Teilnehmer während des Schulbesuchs den Lohn von ihren Firmen weiter erhalten.

Im unteren Wirtschaftskreislauf hat der Schifferberuf keine besondere Bedeutung. Jeder Jungschiffer muß deshalb befristet sein, kein berufliches Ansehen auf einen Stand zu bringen, der heute von der Volk- und Leistungsgemeinschaft gefordert wird. Ansehen, Wissen, Leistungsbereitigung liegen aber auch im Interesse des einzelnen selbst. Er wird dadurch in die Lage versetzt, seinen Aufstieg am Arbeitsplatz zu fördern.

Altes und neues Mannheimer Gewerbe

Seine Entwicklung in den letzten 50 Jahren

Gewerbe kommen und gehen. Vor fünfzig Jahren führte das Mannheimer Einwohnerverzeichnis noch eine Anzahl von Handwerksbetrieben auf, nach denen man heute vergebens suchen würde. Aber es verschwinden nicht nur alte Betriebe: infolge der

Zeit mehr für dieses Gewerbe bestand, die Bahndirektion und die Landwirte, die dem vom Handel hierher geschöpften Laub durch Scheren das letzte Aussehen verliehen. Dieses Vergehen des Laubs übernahmen schließlich die Landwirte selbst, so daß die Betriebe der Landwirte völlig eingegangen, die noch in den achtziger Jahren nach dem Einwohnerverzeichnis mit 45 Betrieben verzeichnet waren. Als jetzt eingegangene Gewerbe wären hier schließlich noch zu erwähnen: die Buchbindereien, die vor fünfzig Jahren noch mit 27 Betrieben vertreten waren und die schiffbauenden Zimmerer.

An Stelle der eingegangenen sind neue Gewerbe getreten, wie die der Schweißer, Autohilfen, Elektriker, Kraftwagenführer und noch viele andere, die seinen Ursprung gefunden haben.

Die zahlenmäßige Zunahme

Der wachsende Lebensstandard soll zeigen, wie sich das Mannheimer Gewerbe in den letzten fünfzig Jahren zahlenmäßig entwickelt hat, und zwar nach dem Ansehen des bayerischen Einwohnerverzeichnis. Gelegentlich sind die Betriebe der Jahre von 22 im Jahre 1889 auf 440 im Jahre 1938; der Handwerker von 3 auf 5; der Bildhauer von 2 auf 34; der Buchbinder von 22 auf 30; der Uhrmacher von 7 auf 24; der Bildhauer von 2 auf 5; der Tischler von 11 auf 30; der Friseur von 5 auf 44; der Metzger von 46 auf 50; der Metzger von 28 auf 31; der Steinmetz von 4 auf 9; der Gipser und Stuckateur von 19 auf 61; der Installateur und Sengler von 60 auf 170; der Kochmischer von 12 auf 13; der Kürschner von 1 auf 10; der Maler und Tapezierer von 67 auf 309; der Maurer- und Baugeselle von 73 auf 149; der Mechaniker von 22 auf 55; der Messer von 100 auf 288; der Epilier von 5 auf 14; der Pfleger von 6 auf 19; der Photographen von 8 auf 42; der Seiler von 20 auf 30; der Schlosser von 82 auf 117; der Schmiede von 28 auf 42; der Schneider von 145 auf 335; der Schreiner von 138 auf 290; der Tapezierer von 61 auf 185; der Uhrmacher von 26 auf 62; der Wagner von 15 auf 20; der Zimmerer von 38 auf 50.

Die zahlenmäßige Abnahme

Der Anzahl nach abgenommen haben folgende Betriebe: Räder und Äcker von 25 auf 18; Kupferschmiede von 4 auf 2; der Bildhauer von 8 auf 6 und der Steinmetz von 13 auf 12. Unverändert geblieben ist die Anzahl der Betriebe mit 7 bei den Tischlerbetrieben, mit 8 bei den Lederbetrieben, mit 8 bei den Metzgerbetrieben und mit 22 bei den Schuhmachern.

Im Jahre 1938 sind 70.000 Einwohner, wovon 36.000 und fast rund 240.000, so hat sich die Einwohnerzahl während dieser Zeit um das Vierfache erhöht. Nur ein Teil der Gewerbe hat mit diesem Wachstum im zahlenmäßigen Verhältnis Schritt halten können, zum Teil es aber auch überholt, während die anderen Anzahl der Gewerbe diese natürliche Steigerung nicht zu verzeichnen hat.

Weder viermal gegenüber dem Stand von 1889 haben sich vermehrt, und zwar die Bildhauer um das 4fache; die Bildhauer um das 14fache; die Friseur um das 7fache; die Maler und Tapezierer um das 5fache; die Pfleger um das 5fache. Von den übrigen Gewerben haben erreicht: die Bauhandwerker eine 14fache Vermehrung; die Buchbinder eine 14fache; die Uhrmacher eine 14fache; die Bildhauer eine 14fache; die Tischler eine 14fache; die Schneider eine 14fache; die Schreiner eine 14fache; die Stuckateur und Sengler eine 14fache; die Kürschner eine 14fache; die Maurer und Baugeselle eine 14fache; die Mechaniker eine 14fache; die Messer eine 14fache; die Epilier eine 14fache; die Pfleger eine 14fache; die Schlosser eine 14fache; die Schmiede eine 14fache; die Tischler eine 14fache; die Uhrmacher eine 14fache; die Wagner eine 14fache und die Zimmerer eine 14fache.

Einwohnerzahl und Handwerk

Unfassend ist, daß die Schiffe heute noch genau dieselbe Anzahl Betriebe haben wie vor fünf-



zig Jahren. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Schiffe allerdings noch 400, sie hatte also einen Rückgang von 141 Betrieben zu verzeichnen. Aber selbst bei dem vorläufigen Stand wäre die Zunahme nur eine Minderer gewesen. Die in den letzten 50 Jahren auch im Handwerk durchgeführte weitgehende Mechanisierung, die gegenüber früher eine wesentliche gesteigerte Leistungsfähigkeit mit sich brachte, macht es erklärlich, daß die Zunahme der Handwerksbetriebe mit dem Wachstum der Mannheimer Bevölkerung nicht gleichen Schritt halten konnte.

Skiausrüstung mit verstellbarer Gummibindung und handverstellbarem Stahl in Messing ab RM 41,- Klepper-Karle, Mannheim, O 7, 24, Fernsprecher 319 92

„Wie künden deutsche Leistung!“

Sie künden an die Betriebsleiter und Betriebsobmänner des Einzelhandels. Im Rahmen des Reichsbetriebskampfes findet in der Zeit vom 12. bis 20. Februar 1938 der Schauwettkampfwettbewerb unter der Parole **Wie künden deutsche Leistung!** statt.

Die Werbung zur Teilnahme ist sowohl für die Vertretung der Schauwettkampfbereitschaften als auch für die Teilnahme noch nicht abgeschlossen. Wir raten sowohl die Betriebsleiter als auch die Betriebsobmänner im Deutschen Einzelhandel auf, sich in den Dienst der Werbung für die deutsche Leistung zu stellen und die Ausscheidung zur Teilnahme am Schauwettkampfwettbewerb 1938 unverzüglich abzugeben.

Der Deutsche Einzelhandel stellt sich geschlossen in den Dienst der Werbung für die deutsche Leistung!

Ausdruck erteilen die Organisationsstellen der Deutschen Arbeitsfront sowie die Arbeitsstellen der Deutschen Handel-, Mannheim, L. 15, 15.

100.000 Arbeitskräfte fehlen

Der Landwirtschaft für die Erzeugungsmittel. Die Arbeit auf dem Lande ist jedoch die dringende in Deutschland. Ohne genügend Brot kann unser Volk nicht durchhalten im Kampf um seine Freiheit und Unabhängigkeit.

Deutsche Jugend, bekämpfe dich auf die Landarbeit, und finde den Weg zur Landarbeit, den dir der Landdienst der Hitler-Jugend zeigt.

Bei eigener Führung, eigenem Eifer und tariflicher Entlohnung der Arbeit bieten die Landdienstgruppen der Jugend aus allen deutschen Gauen die schönste Gemeinshaft und eine neue Heimat im Dorf. Jungen und Mädchen ab 14 Jahren können hier Arbeit und Beruf finden.

Deutscher Junge, deutsches Mädchen! Weide dich zum Landdienst der HJ! Anmeldungen nimmt jede HJ-Ortsstelle sowie jedes Arbeitsamt entgegen.

Flugreiseermäßigung zur Leipziger Frühjahrsmesse

Zur bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse vom 6. bis 14. März 1938 erhalten Ausländer und Einländer gegen Vorzeigen des Messenpasses auf den Strecken der Luftlinie auf die Flugreise eine Sonderermäßigung von 10 v. H., die neben der tariflichen Lufttarifermäßigung geändert wird. Der Inhaber von Geschäftsreisen ist von Interesse, daß der Messenpaß zusätzlich zu der Inanspruchnahme Scheinheits-Ermäßigung in Anspruch genommen werden kann. Die Gultigkeit der Messenermäßigung ist für die Zeit vom 1. bis 14. März für den Hinflug und vom 6. bis 24. März für den Rückflug festgelegt.

Auf den planmäßig über Halle-Weipitz führenden Flugrouten werden nach Bedarf Verbindungsflüge ausgeführt. Außerdem ist vorzusehen, daß in der Zeit vom 6. bis 14. März die am Rhein, Berlin—Witten—Ronn verkehrende Strecke 9, ferner Strecke 6: Berlin—Rhein—Paris, Strecke 17: Berlin—Wien—Budapest—Belgrad—Sofia—Sofia—Wien, Strecke 18: Berlin—Erfurt, Strecke 20: Berlin—Frankfurt—Main, Strecke 21: Berlin—Mannheim—München und Strecke 24: Berlin—Mannheim in beiden Richtungen beidseitig in Halle-Weipitz aufhalten werden.

Der alte Mann Herr Mannheimer, Herr Adolf Schumann, „Zum Waldschloß“, Waldschloßstraße 33, beendet heute, 70 Jahre alt, seine Tätigkeit als Herr. Herr Adolf Schumann ist seit 1893 hier und seit 1903 in Mannheim Inhaber des bekannten Vokalgenies. Die Jahre zu seinem Besten ließ er so lange auf seinem Vokalgenie aushalten. 18 Jahre hatte er die Wirtschaft „Zum Waldschloß“ an der Endstation Waldport, Herrn Adolf Schumann, der noch tüchtig und geistig tätig ist, während er noch viele Jahre in Ruhe und Gesundheit.

Lufschutzhause und Hausfrauen aufgepaßt!

Die Neuordnung der Altmaterialerfassung

Benüht die Hausverfasserstellen! — Ende Februar Papiergroßsammlung im Mai Altmaterialerfassung

Nach der Bekanntmachung des Reichsvereins der Haushälterinnen und des Reichsvereins der Hausfrauen haben unsere Verfasser, daß die Altmaterialerfassung künftig auf einer teilweise neuen Grundlage aufgebaut wird. Die zum Teil sehr guten Ergebnisse der Altmaterialerfassung in den vergangenen Monaten hat den Beweis erbracht, daß sich diese Sammlung bei einer teilweise organisatorischen Neuordnung in noch umfassenderem Maße heitern läßt. Dem Reichsvereins der Haushälterinnen in beiden Händen die Altmaterialerfassung bisher organisiert war, war es nicht möglich, ständig von Hausfrauen zu Hausfrauen zu gehen und immer wieder nach Altmaterial zu fragen und von den Hausfrauen zurückgelegtes Material in Empfang zu nehmen. Der Reichsvereins der Haushälterinnen mußte sich in mehr oder weniger abgeschlossener Weise damit begnügen, in den Straßen und in den Höfen suchen auf nach Altmittel, Metall und anderem erfragen zu lassen. Das dabei viel Material verlorene geworden wurde, womöglich in den Haushalten wanderte, das vor allem aus viel Altpapier und Altmittel verstanden wurde — weil es die Haushälterinnen nicht „bestimmen“ lassen, in welchem Verhältnis.

Deshalb die Altmaterialerfassung bisher noch nicht ihren vollen Nutzen erfahren hat, ist das Ergebnis der Sammlungen durchsichtiger gemacht worden. Das durchsichtliche Auffommen

von Altmittel betrug monatlich 15 bis 3 Millionen Kilo; von Altmittel Metall 30—40.000 Kilo, von Papier 6—700.000 Kilo, von Lumpen 200—300.000 Kilo. Diese monatlichen Durchschnittszahlen lassen sich auf jeden Fall noch heben. An Rauchern wurden durch die Häuser in Baden monatlich 150—200.000 Kilo Altmittel gesammelt. Diese Altmittelverwertung wird auch weiterhin von den Schulen durchgeführt. Konkrete und praktische Maßnahmen kommen in den Haushalten, während künftig in jedem Haus besondere Behälter zur Sammlung des Altmaterials aufgestellt werden müssen.

Der Lufschutzhausemarkt ist für die Hausverfasserstellen verantwortlich. Er hat darauf zu achten, daß alles Altmaterial in diese Hausverfasserstellen wandert und nach in diesem Zweck mit dem Haushälter und den Hausfrauen zusammenarbeiten. Vor allem hat der Haushälter darauf zu achten, daß sich das Altpapier in noch umfassenderem Maße als bisher gesammelt wird. Ende Februar findet außerdem eine große Sonderaktion zur Erfassung des Altpapiers statt. Die Aktion im Frühjahr 1938 erbrachte 1500 Tonnen Altpapier. Der Bedarf der Papierfabriken ist aber ein viel höherer, weshalb die Wohnung, gerade das Altpapier sorgfältig zu sammeln, am Platz ist. Im Mai wird außerdem eine Durchmusterung der Haushalte zur Erfassung des alten Abfalls wiederholt werden.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Hermann Stenzel:

Wächter der Scholle

Ein Zwischenspiel aus dem großen Kriege

Kamäntien. Die bayerische Division war bis ins Grenzgebiet vorgezogen. Das linke Nachbarregiment hatte dem kalten Winter nicht Stand gehalten, und der entblühende deutsche Planke drohte ein namenhafter Seitenstoß. Da gab es, den Planke angreifend durch Artilleriefeuer abzuwehren: das rechte Dorf Tilla mußte geopfert werden.

Regimentsbefehl: die Division ist sofort zu räumen. Die 8. Kompanie des III. Bataillons bekommt den Auftrag, Feldwache zu halten, kriegsretirender Kompanieführer, selbst keine Aufgabe mit sich und umhüllt. Die Privatmitgenossen sind bald gefüllt; schwerer ist es, der Bevölkerung Karzuzumachen, daß es hohe Zeit ist zur beschleunigten Flucht. Hinzukommt die Panikmengen: ein Bauer, ein Bäuerin, die ihn mit angstgeheißenen Augen anstarrt, nimmt er ihr Bündel vom Boden auf, hängt es sich auf den Rücken und läuft ein paar Schritte gegen den Driauzug. Endlich hat sie begriffen.

Ein Duft von Sommer und Ernte liegt über dem todgeweichten Dorfe Tilla.

Da läuft die erste Granate ins Dorf. Dred Seihen spricht mehr als alle Weitempränge. Aufgeschreckt rennt alles durcheinander; Männerstimmen wesen, und der Bauertrupp von Tilla stellt sich rasch in Bewegung.

Auf einer kleinen Anhöhe liegt das größte und reichste Anwesen. Dorthin flieht eilig Hinzue keine Solone. Doch das Reich ist leer; die Bewohner fort, Schenken, Keller, Speicher sind geräumt. Wie haben die Leute so schnell alles fortbringen können? denkt Hinzue.

Da tritt aus dem Hause ein unratiger Bauer und stellt sich wie ein Pöbel vor. Die reuigen Soldaten schreiten nicht zu. Schon ist Hinzue bei ihm, nötigt ihn zum Rückschritt und zeigt auf den Bauertrupp, der gerade hinter dem letzten Gehäuf verschwindet. Der alte Bauer läßt sich nicht fortbringen, er bleibt. Ein eigenwilliger Blick trifft Hinzue aus den Augen des Alten, die nicht entschlossen und überlebendig in einem Wehst, die

das mit Alledraun überdeckt ist. Bedeutet jede Kunde ein Lebensjahr, so muß er wohl hundert Jahre alt sein.

Eine Granate plözt heran, saut in den Garten. Gottlob, kein Verlust! Hinzue brüllt den Alten an: „Kommt!“ und will ihn am Arme fortziehen; der Alte hält sich am Türpfosten fest. Hinzue verliert es nochmals. Der Bauer bleibt stehen, wie ein Baum scheint er mit seiner Scholle verwurzelt. Schon fahren die letzten Wagen vorbei. „Goppla, Unteroffizier Schwarz, angepödt! Wir haben den Alten auf den Wagen!“

Schon hat der Bauer oben, Hinzue flüchtet nach. Da erwischt ihn ein dicker Klus. Mit einer Begeisterung, die man seinem Alter nicht zugeht hätte, ist der Bauer vom Wagen gestrungen und steht schon wieder vor der Tür seines Hauses auf. Sein klarer Blick zeigt weder Verwirrung noch Furcht; seine Hände deuten immer wieder auf sein Haus; eindeutig sagen seine Weisen: „Hier ist mein Platz!“

Ein gefährliches Brummen schwillt durch die Luft, dröhnender Einschlag brüllt auf, wieder in den Garten. Einen hohen Eichenbaum reißt es in die Höhe wie einen Rebenstängel; der gebrochene Baum splittert dicht bei der Kolonne nieder. Die Pferde scheuen, gehen hoch. Das Geschütz auf der Höhe ist für die Artillerie ein auf erschallendes Ziel.

„Voll Bahren!“ brüllt Hinzue. Aber seine Augen sind noch bei dem Alten. Der atmet nicht auf Soldaten und Granateneinschläge. Hinzue steht, wie er niederkniet, seine Hand fährt wie liebestosend über den Boden; nun steht er wieder vor der Tür seines Hauses, das wohl seine Geburt sah, seine Jugend, sein Werk und sein Alter. Der greise Pöbel steht vor dem Hause seines Lebens!

Die Soldaten haben den Vorgang kaum bemerkt; die Wagen rufen im Galopp davon.

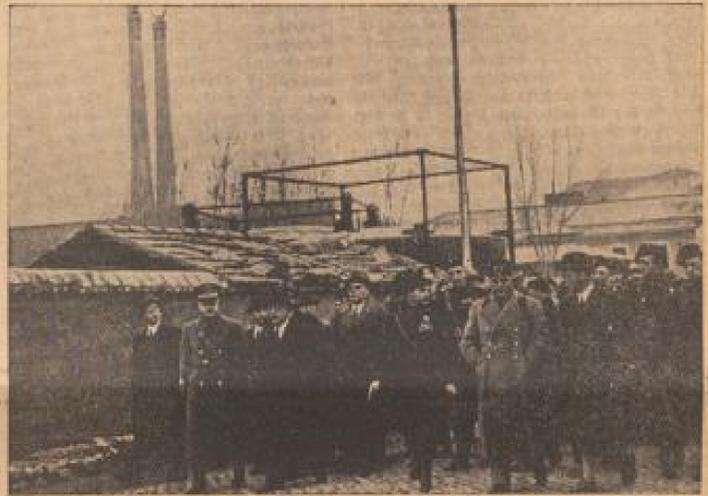
Als Hinzue sich das letzte Mal umschaut nach dem Dorfe, steht er gerade noch das Geschütz auf der Höhe unter einer rauschenden Schuttwolke zusammenstürzen.

BILDER VOM TAGE



Der „Passo Romano“

Bei einer Besichtigung von Villaabteilungen wurde von dem Duce ein neuer Paradeplatz, der „Passo Romano“, einweihet, der ehemals mit durchgebrochenen Ästen und brennendem Stroh bedeckt war. (Associated Press, Sonder-Bildrechte.)



Mussolini an der Unglücksstätte in Segni

In der 10 km. südlich von Rom unter den Pyrenäen gelegenen großen Waldschlucht Segni ereignete sich ein Eisenbahnunglück, dem blüher 10 Tote und mehrere Hundert von Verletzten zum Opfer fielen. — Der italienische Regierungschef Mussolini tritt an der Unglücksstätte ein. (Sonder-Bildrechte.)

Was der Jugend des Führers:

„Kupich“ lehrte Adolf Hitler zeichnen

Als Zeichenlehrer unterrichtete den Führer Professor Kupich, der den Spitznamen „Kupich“ führte, berichtet Kupich in dem vom Deutschen Volkswort in München verlegten, zeitweiligen Werke „Jugendgedenken eines zeitgenössischen Vaters Adolf Hitlers aus Kupichs Jugendzeit“. Ueber „Kupich“ steht dort folgendes:

Dieser unler Zeichenlehrer hatte es nicht vermocht, eine nennenswerte Anzahl seiner Jugend zu gewinnen, aus Gründen, die ihm niemand zum Vorwurf machen kann, weil sie durchaus nicht in seinem Willen, sondern in seinem unabänderlich feststehenden Wesen lagen. Er war von niemandem geholt, denn das war er nicht, gerecht, aber auch von niemandem geliebt, selbst nicht von den guten Schülern. Damit hat der alte Herr für seine vierzigjährige, meist hoffnungslose Mühe keinen nennenswerten Lohn empfangen. Wenn man die Zeichenleistungen von mehr als drei Vierteln aller seiner Schüler kritisch prüfte, so würde man feststellen, daß er wenig Grund gehabt hätte, seinem Beruf mit freudiger Begeisterung nachzugehen. Ein

Viertel mindestens war hoffnungslos ohne alle angedeuteten Samen, und zwei Viertel der Schüler waren talentlos. Und gerade mit diesen, immer mit diesen, mühte er sich am meisten ab. Er hat es mit einer bewundernswürdigen Geduld und hohler Mühe. Ein aufmunterndes Wort von ihm war allerdings eine große Seltenheit. Ein Bericht drückt Kupichs eigenen Worten viellecht am besten aus: Nicht Gleichgültigkeit, nein: Resignation, Verzicht. Er war, als er uns übernahm, lange genug schon Zeichenlehrer. Er mußte es wissen, was es heißt: Verzicht!

Ich erhielt in späteren Jahren den bestimmten Eindruck, daß der Zweck, untafenterte Anaben zeichnen zu lehren, viel besser durch die darstellende Geometrie erfüllt wird. Sie zwingt auf dem Wege der Logik zur richtigen Aufbaumweise, das Freilandszeichnen des untafenterten jedoch nicht, weil sein Gefühl falsch oder gar nicht. In der darstellenden Geometrie (Prof. Rudolf Becker) wurden an der Linzer Realschule Spitzengestalten und außerdem ein sehr gutes Durchschnittsklassen erzielt.

Adolf Hitlers Zeichenstift war damals schon

auffallend hoch entwickelt. Professor Mauritz konnte sich vor wenigen Jahren noch an seinen Schüler erinnern. Trotzdem ist sein Dokument aus jüngerer Führers Hand erhalten geblieben. Ich lernte zwei Jahre nach seinem Verlassen der Realschule alle Zeichnungen und Malereien, die begabten Schülern abgenommen waren, kennen. Sie hingen

unter Glas und Rahmen im Nebenraum und sind zum Teil jetzt noch dort, fünfundsiebzig Jahre später. Von Adolf Hitlers Hand war ab 1906 nichts darunter. Man kann das Zeichnen von Hitler-Gezeichnungen mit seiner ausgeprägten Intelligenz, an der Schule irgendwie belobt oder anerkannt zu werden, in Einklang bringen.

Die Arbeit des Nationaltheaters

Das Ende der Woche bringt im Nationaltheater drei wichtige Ereignisse: Zunächst die Uraufführung von Lope de Vegas Tragedie „Fuenteovejuna“ in der neuen Uebersetzung und Bearbeitung von Hans Sichel, dem früheren Direktor des Deutschen Theaters in Barcelona. Es ist dies eine Uraufführung nicht nur dieser Uebersetzung, sondern des Werks überhaupt, das, so weit bekannt, noch niemals in Deutsche übertragen worden ist. Und doch ist es eines der wichtigsten und interessantesten Dramen des großen spanischen Theaters.

Das Nationaltheater leistet mit dieser Aufführung seinen Beitrag zur Lope-de-Vegas-Festwoche der Wiederkehr seines Geburtsjahres und darüber hinaus zur Wiederentdeckung dieses Dramatikers, der lange Jahre neben seinem Ruch Calderons in zweiter Linie stand. Dabei ist Lope, so gemäß Calderons der technisch reifere und anhaltendere Dichter ist, doch der Ursprünglichere, Reizere und auch einer größeren Lebensfülle heraus hervorgehend. Die Fruchtbarkeit seiner Arbeit ist nicht nur ein Beweis der einseitigen Verdienlichkeit, mit der er alle Formen der Dichtkunst handhabte, sondern eines unerschöpflichen inneren Reichtums.

Die entscheidende Arbeit für diese Wiederentdeckung eines der Größen der dramatischen Weltliteratur hat zweifellos Hans Sichel geleistet, dessen Bearbeitung sich eine Bühne nach der anderen erschert. Besonders glücklich ist sein Gedanke, von dem für und überaus und unpopulären Werk, dem die fähigen Trochäen, abzugeben und den klassischen deutschen Vers, den fünfhebigen Jambus, zu verwenden. Schon allein dadurch werden die Werke unserer Empfänger viel näher gebracht, als dies auch bei der besten Uebersetzung von August Wilhelm Schlegel der Fall war.

Die Wandbilder Uraufführung leitet Selma Schick, Wandbilder: Friedrich Schickel. Es folgen: die Damen Teofo, Mayerhofer, Melina, Hofmann und von Räden, und die Herren Mademann, Hartmann, Friedrich Schickel, Kleiner, Krause, Fleubach, Renker und Illmer. Die Premiere findet am Freitag, dem 4. Februar, statt. Am Samstag, dem 5. Februar, bringt einen „Müllerschen Komödienabend“, der zwei Kom-

werke mit Wolf-Ferraris reizvollem Opern-Einakter „Susannens Geheimnis“ zusammenfaßt. Die musikalische Leitung dieses Werkes hat Ernst Cremer, Regie führt Gusti Becker-Duerr. Es folgen: Käthe Dietrich, Theo Liebhard und Fritz Hartung.

Die beiden Tanzwerke sind Igor Strawinskis bahnbrechende Arbeit „Petuschki“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff und unter der Tansleitung von Vera Donaldis. Die interessanten, eigenartigen Rhythmen dieser Musik lassen an die Choreographie und an die Ausführenden die härtesten Anforderungen und haben in bestem Gelingen an dem Alten Werk von Julius Weismann, der „Zanaphantasia“, die den Abend einleitet. Auch diese Tanz-

Ludwig Dill 90 Jahre alt

Heute feiert der Rektor der badischen und wohl auch der deutschen Malerei, Professor Dr. Ludwig Dill in Karlsruhe, seinen 90. Geburtstag in erhabener Freude, die ihm erlaubt, noch immer schöpferisch tätig zu sein.

Der weit über die Grenzen Badens hinaus bekannte und geschätzte Künstler, der viele Jahre als anregender Lehrer für Landschaftsmalerei an der Karlsruher Akademie wirkte, ist am 2. Februar 1848 in Gerndorf als Beamtensohn geboren. Er verlebte seine Jugend in Turlach, studierte dann in Stuttgart Architektur, bis ihn der Krieg von 1870/71 ins Feld rief. Den jungen Leutnant der badischen Feldartillerie schmückte das Wiener Kreuz, als er dann in München sich ganz der Malerei zuwandte. Reisen führten den Herdenden nach Frankreich, der Schweiz und nach Italien. Hier in Genua bei Venezia entfaltete sich, nicht ohne Einfluß Schönlebers seine Kunst zu schöner Reife. Die Bilder aus dieser Zeit mit ihren Pastellausführungen, ihren Gouachen und Radieren haben ihren großen Reiz durch die feine Behandlung des Wassers, der Luft und der Wolken. Dieser fruchtbarsten produktivsten Periode — aus ihr besitz die Raubsteler Kunstgalerie das Bild „Stralfo“ — wird ab-

gelöst von jener Periode, die noch mehr den Namen Dills in weite Kreise trug: der Dalmazer.

Zu Anfang der vier Jahre entdeckte Dill mit seinen Freunden Döbel und Langhammer den Malen, seinen malerischen Reiz der Dalmazer Mooslandschaft. Und als ihr Maler ist Dill durch seine geliebtesten, jenen Schilderungen mit den vertrockneten Bäumen, den Pappeln, Nischen und Wacholderbüschen in leicht verklärter Atmosphäre berühmt geworden. Dabei ist dies ein wenig dekorative und großartige Landschaftsmalerei mit den gebrochenen Formen bewußte Abkehr von der impressionistischen Formauflösung gewesen. Dill und sein Kreis strebte zur Formverfestigung und zur Komposition in einer Zeit, als früher aus deutschem Malerphänomen kommenden Bilden leise belächelt wurde. In der Raubsteler Kunstgalerie zeigt das Bild „Das weiße Moor“ von diesem Streben des Karlsruher Meisters.

Dill, der im Grunde eine aktive und kämpferische Natur war — er ist Gründer der Münchner Sezession gewesen —, hat es nicht an Anerkennung gekehrt: er ist Ehrenmitglied der Karlsruher Hochschule, Ehrenmitglied des Vereins bildender Künstler, trägt Orden und Ehrenzeichen, er war wiederholt Preisrichter auf internationalen Kunstausstellungen und er hat für den Verkauf des Reichsland ein Bild der Raubsteler Kunstgalerie angekauft, deren zweiter

Heute: Vierte musikalische Feierstunde

mit Kammeränger Julius Patzak, München und Generalmusikdirektor Herbert Albert, Stuttgart, im Nibelungenaal. Das Nationaltheater-Orchester spielt Werke von C. M. v. Weber, Georg Schumann, und die 5. Sinfonie e-Moll „Aus der neuen Welt“ von Anton Dvorak.

Vorgänger er war, jener Gemeinschaft deutscher Maler, die dem unendlichen Boden des der Malerei der Nachkriegszeit den Kampf anbot.

So hebt Dill als eine schärfste Persönlichkeit vor uns, die selbst und deutscher Art tren bis ins hohe Greisenalter. Und wir würden freuen uns, daß wir ihn den Unseren nennen dürfen.

Rein Gammes.

Wagner-Aufführungen in Monte-Carlo

Die Oper in Monte-Carlo bringt auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Wagner-Aufführungen in deutscher Sprache. Es ist der verantwortungsfreudigen Arbeit der Wagnervereine und besonders des Dirigenten Franz W. Döblich zu danken, daß nunmehr wieder drei Jahre Wagner Werke in Monte-Carlo aufgeführt werden können. Die bisherigen Aufführungen — „Tristan und Isolde“, „Walküre“ und jetzt „Siegfried“ — wurden ein voller Erfolg der deutschen Kunst und der beteiligten Künstler.

„Die Kunst im Dritten Reich“, deren Ursprünge im Jahresbericht der N.M.Z. in München erschienen, enthält das Schicksal 1937 mit einem reichhaltigen Katalog, der den Schicksal der Kunst und der literarischen Kunst berührt. Auch kann in die Kataloge literarischer Kunst von 1938 bis zur Gegenwart, die in Berlin gegeben wurde. Seine Vorbereitungen begreifen die Worte Waldemar Gatzmann. Ein großer Katalog stellt das Werk der Kunst des Malers Rudolf Schaller-Walden heraus. Die Berliner Doppelausstellung istgelegt ist in einem Verzeichnis von Dagobert und einer reichhaltigen Würdigung des großen schweizerischen Malers Bruno Hölzler. Ein Katalog über neue Werke der 33 mit Hochschulübergaben und Katalogen rundet den Inhalt des interessanten Heftes ab.

Als Haushaltungspflegerin ausgebildet ...

Die kommende Lehrstätte — ein großer Gewinn für weibliche Berufsausbildung in Mannheim

Die Stadt Mannheim eröffnet zu Ostern 1938 an der Städtischen Hausfrauenschule einen einjährigen Lehrgang mit staatlicher Abschlußprüfung zur Ausbildung von Haushaltungspflegerinnen. Hauswirtschaftlich befähigte Mädchen wird hier eine Aufstiegsmöglichkeit im hauswirtschaftlichen Beruf geboten.

Die Frage, ob Haushaltungsführer ein Beruf sei, wird heutzutage wohl kaum noch jemand ernstlich verneinen. Aber genau so, wie sich unter dem Einfluß der besonderen wirtschaftlichen Voraussetzungen unsere gesamte Kostkultur als solche in einem entscheidenden Wandlungsprozeß befindet, — die Verantwortung für die einzelnen Hausfrauen in dieser wie in praktischer Hinsicht beträchtlich gewachsen ist und in Zusammenhang mit den großen sozialen Maßnahmen des Dritten Reiches der modernen Ernährungswirtschaft ganz neue Gebiete erschlossen wurden, —

gerade so haben sich auch die Möglichkeiten hauswirtschaftlicher Weiterbildung vervielfacht. Gleich bei es auch früher schon neben der Kleinfamilie im Haushalt und der Großfamilie im Gehilfen-gewerbe mancherlei Gemeinshaftsklassen gegeben, deren Stellung besonderer Umzicht und Sachkenntnis bedurfte. Krankenpfleger, Kantinen-Industrieeller Werke, Gefangenenanstalten sind hier nur drei der bekanntesten Beispiele. Aber zu diesen jahrelang bestehenden Typen treten allein mit dem Aufbruch der verschiedenen parteiamtlichen Organisationen von Jahr zu Jahr eine Menge neuer Einrichtungen, deren Leitung durch weibliche Kräfte überaus wichtig ist, sondern auch eine erhöhte fachliche Vorbildung erfordert.

Staatsschulen und Schulungsblöcke mit Heimbetrieben, Kinderheime der NSD, Müttererholungsheime der NS-Frauenfront, AdS-Heime der Deutschen Arbeitsfront, die Lager des weiblichen Arbeitsdienstes und noch viele andere Stellen der Gemeinschaft brauchen solche tauglichen Frauenteams — brauchen tüchtige, auch moralisch zuverlässige Menschen. Und die sollen nun künftig auch bei und in Baden aus den beiden Haushaltungspflegerinnen-Lehrgängen in Heilbronn und Mannheim hervorgehen.

Es spricht sich überdies von vornherein für die Wichtigkeit der Sache, daß die Stadtverwaltung im März nach reichlichem Erwägen überaus zu dieser Hauptaufgabe der Städtischen Hausfrauenschule entschlossen hat, nachdem — wie wir neulich schon an anderer Stelle erwähnten — noch vor einem Jahr die ganze Lehrkräfte aus Er-sparungsgründen überhaupt von der Bildfläche ver-schwunden sollte.

Aber von wie weittragender Bedeutung das neue Unternehmen in Wahrheit ist, das wird doch doppelt klar, wenn man einmal die Meinung unserer Hausfrauenschülerin auf dem Arbeitsamt darüber hört.

Wann eindeutig stellt Fräulein Schardt fest, daß der kommende Lehrgang für Haushaltungspflegerinnen als großer Gewinn zu bezeichnen ist. Und sie kann uns aus Hand der Statistik auch gleich genau sagen, wieviel junge Mädchen aus Mannheim und Um-gegend letzter Jahre auf die entsprechenden, schon länger vorhandenen Schulen nach Frankfurt, Mainz, Kassel, Kassel, Kassel oder Stuttgart ver-wiesen werden mußten, weil gerade für diese höhere hauswirtschaftliche Ausbildung an Ort keine Lehrkräfte vorhanden war. Und dabei betrifft dies nur diejenigen, deren Plan zu solcher Berufsausbildung auf Grund der nötigen Vorbildung bereits fehlend, während jetzt die Schule am Platze mit allen Mög-lichkeiten rufen einer Abirrgang des Jah-resabschlussgeldes von 200 Mark und verbil-deten Wohnen im Elternhaus in der Werbung für diesen ausführenden Zweig höherer Frauenerwerb noch im allgemeinen keinen Vorstoß leisten.

So sticht der Vergleich der Zahl der Bewerberinnen aus dem Kreis der Bewerberinnen, die sich für diesen Lehrgang bewirbt, schon heute von einer Anzahl Bewerberinnen berichten, was uns erst recht klar ist, als abgesehen von der Befähigung durch die Presse eine eigenartige Werbung für den Haushaltungspflegerinnenlehrgang noch gar nicht eingeleitet hat.

Was wird man nun an Kenntnissen mitbringen, — und was wird man lernen müssen, um nach ein-jährigem Besuch die unter staatlicher Aufsicht han-delnde Schlüsselprüfung zu bestehen?

Die Vorbildung kann auf verschiedenen Wegen erworben werden. Gefordert wird eine gründliche Allgemeinbildung, gute Kenntnisse der deutschen Ernährungslehre und der Heimgehaltungs-, mehrjährige Tätigkeit in Zielungen, Haushaltungen oder hauswirtschaftlichen Großbetrieben; ein Jahr Praxis im eierreichen Haushalt kann an-gerechnet werden. Zur Aufnahme kommen auch Ab-solventinnen der dreijährigen Frauen-oberstufe, die ein verkürztes Praktikum abzu-lassen haben, ferner Schülerinnen mit Ober-tertiarstufe, die eine Haushaltungs- oder Frauen-schule besucht und das vorgeschriebene Pra-ktikum abgeleistet haben. Auch geprüften Haus-schülerinnen und Probieren Hausange-stellten mit Volkshochschulbildung (Lehrere nach fünfjähriger Praxis) ist nach einer Aufnahme-prüfung Eintritt in den Lehrgang gestattet. Man stellt, daß erzielungserweise alle auch gerade dem Be-suchenausschlag hier alle Möglichkeiten offen gelassen sind.

Der mit 20 Wochenstunden angelegte theo-retische Unterricht wird einfache Küche für Großbetriebe, feine Küche, Diät- und Kostkost, Baden, Einmachen und Ernäh-rungslehre umfassen. Daneben gibt es noch haus-

wirtschaftliche Naturkunde, wo man unter andern auch für den Umgang mit Seife und Waschmittel die wichtigsten praktischen Grundbegriffe beigebracht findet, ferner hauswirtschaftliche Durchführung, Wäsche-waschen und -ausbleichen, Schneider einsehender Kleidungs-stücke, Gefäßreinigung, Säuglingspflege und häus-liche Krankenpflege. Deutsch, Berufs- und Volks-kunde sowie geistungsökonomischer Unterricht runden den Lehrplan auch nach der geistigen Seite, während Gartenbau, Turnen und Gesangs beinahe schon ins fröhliche Reich der Freizeitgestaltung hinstreben.

Der zwei wöchentliche Tageweise zu je 8 Stunden umfassende praktische Unterricht wird ähnlich, wie bei der Hausfrauenschule durch Hospitieren in bestimmten Betrieben abgeleistet. Dort kann also die junge Haushaltungspflegerin bereits während ihrer Lehrzeit bemerken, ob sie ihr Hand-wert beherrscht: nicht nur in Küche und Keller, sondern auch mit der Verwaltung, der Rechnungs-führung, der Hauskontrolle im allgemeinen zu-treffend anzuwenden weiß. Hier werden dann voran-schließlich häusliche Betriebe wie das Alexander-Heim, das Bürgerheim in der Paulsweidestraße, vor allem aber auch das Kinderheim in Rheinau oder das NS-Kinderheim in Sandhof herangezogen werden, um sich bei solcher schuldigen Be-zugnahme hoffentlich recht bald zu machen. Weiter-entwicklung der Haushaltungspflegerin zu entwickeln.



Zeigt her eure Fischechen, zeigt her eure Schuh' / Und sehet den heiligen Waschtrog aus (Foto: Städtische Hausfrauenschule)

Dies spricht der Arzt:

Zur Frage des „aufgewärmten Essens“

Es soll bekanntlich Speisen geben, die aufgewärmt am besten schmecken. Dies wird von der Natur selbst bezeugt, die für den Sauerstoff besonders warmem, wenn er mehrfach aufgewärmt ist. So berichtet uns wenigstens Wilhelm Reich, im übrigen Schmidt aber das aufgewärmte Essen nicht so gut wie frisch gefochtes, und hat daneben noch ernährungs-wissenschaftliche Nachteile hervorzuheben. Der Nährstoffgehalt an Vitaminen (Kalorien) bleibt zwar derselbe, aber der Vitamingehalt, vor allem der Gehalt an Vitamin C, geht nach längerem Erhitzen und Wiedererhitzen verloren.

Das ist nicht die einzige Gefahr, die Vitamine C, der sich einnehmend mit der Bedeutung des Vitamins C für die Volksernährung beschäftigt hat.

Vitamin C kommt vor allem in frischen Gemüse und Obst vor. Es findet sich am reichsten in der Paprika, ferner in Tomaten, Zitronen und Apfelsinen. Diese Früchte sind aber Aus-landsgüter, nur die Zitate ist bei uns heimisch geworden. Haselnüsse und schwarze Johannisbeeren sind ebenfalls reiche Vitamin-spenden, aber als Nahrungsmittel spielen sie in vielen Ländern Deutschlands kaum eine Rolle. Von allen Vitaminen ist das C-Vitamin das unerschöpfliche. Es wird durch Kochen und Lagern bald zerstört. Auch wird es in unserem Körper nicht so reichlich gespeichert wie andere Vitamine. Reicht es in der Nahrung vor, so tritt Scharbath oder Mütter-Warlowische Krankheit, — das ist eine Blutfäule, — auf. Diese Krankheiten kommen allerdings heute in Deutschland kaum vor, da unsere Volksernährung wohl immer genug C-Vitamin enthält, um alle Krankheiten zu verhindern. Dennoch liegt es außer Zweifel, daß Vitamin-C-Mangelkrankheiten anderer Art recht häufig sind.

Der Bedarf an C-Vitamin ist bei einzelnen Menschen und an bestimmten Zeiten recht verschieden. Der wachsende Organismus des Kindes und der werdenden Mutter brauchen sehr viel. Es ist festzustellen, daß das Auftreten von Zahnhäute und Zahneiterskrankungen durch Mangel an C-Vitamin begünstigt wird, und daß Infektions-krankheiten unheilbarer verlaufen, wenn es an diesem lebenswichtigen Nährstoff fehlt. Frisches Gemüse, Obst und Salat werden gerade aus diesem Grunde besonders empfohlen. Nur sind sie leider nicht immer billig zu haben. So ist der Winter im allgemeinen unangünstig für die Vitaminversorgung. Man wird zwar Vitamin C durch Erhitzen und Kochen teilweise zerstören, aber es bleibt doch auch nach dem Kochen ein guter Teil erhalten.

Soll man die gefochten Speisen oder längere Zeit stehen und erhitzen? Ist später wieder, so ist in wenigen Stunden fast der gesamte Vitamingehalt verloren.

In vielen Haushalten ist es nun üblich, das Mittagsessen einmal, manchmal auch mehrmals aufzuwärmen. Manche Hausfrauen kochen überhaupt nur dreimal in der Woche und kochen sich an den anderen Tagen damit, das Essen vom Vortage aufzuwärmen auf den Tisch zu bringen. Oder es wird mittags für die Kinder gefochtes und abends erhält der Vater die aufgewärmte Mahlzeit, wenn er von der Arbeit kommt. In solchen Fällen ist es besonders notwendig, täglich entweder etwas Rohkost, Salat oder rohe Früchte zu reichen.

In vielen Krankheitsfällen ist der C-Vitaminbedarf erhöht.

Soll man hier erhöhte Bedarf nicht ausreichend durch Nahrungsmittel decken, so verwendet der Arzt Vitaminpräparate, die heute dank der Fortschritte der Wissenschaft und deutscher Forscher reich herbeigeholt werden und als trefflich bewährt haben. Wenn irgend möglich, sollte aber der Vitaminbedarf aus der Nahrung gedeckt werden. Da der Nährwert vieler Gemüse sich besser ausnützen läßt, wenn sie gefochtes sind, ist die Art der Zubereitung auf die Dauer gewöhnlich kaum zu ändern.

Als Regel sollte aber gelten, jede des Kochens bedürftige Nahrung in frisch gefochtem Zustand und nicht aufgewärmt zu genießen. Dr. G. K.

Gesund, nahrhaft und leicht zu bereiten:

Leckere Dinge aus „Bibbeleskäs“

Immer wieder fragen die Hausfrauen, ob sie keinen guten weichen Käse bekommen können und mit dem andern es doch nicht ankommen. Viele Hausfrauen, die sich für ein gutes Brot bekümmern, denken, dass der Käse aus Magermilch nicht so gut sein kann, wenn sie es nicht selbst machen. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, dass ein Stück zu kochen und mit etwas saurem Rahm oder Milch „ger“ zu tunen. Das ist eine Vereinfachung, die es an sich hat.

Quarkkäse (mit Rahm)
Zwei Liter Rahm, 15 Gramm Salz und 10 Gramm Pfeffer. Den Rahm in einem großen Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen. Den Rahm in einem Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen.

Quarkkäse (mit Rahm)
Zwei Liter Rahm, 15 Gramm Salz und 10 Gramm Pfeffer. Den Rahm in einem großen Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen. Den Rahm in einem Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen.

wirtschaftliche Naturkunde, wo man unter andern auch für den Umgang mit Seife und Waschmittel die wichtigsten praktischen Grundbegriffe beigebracht findet, ferner hauswirtschaftliche Durchführung, Wäsche-waschen und -ausbleichen, Schneider einsehender Kleidungs-stücke, Gefäßreinigung, Säuglingspflege und häus-liche Krankenpflege. Deutsch, Berufs- und Volks-kunde sowie geistungsökonomischer Unterricht runden den Lehrplan auch nach der geistigen Seite, während Gartenbau, Turnen und Gesangs beinahe schon ins fröhliche Reich der Freizeitgestaltung hinstreben.

Der zwei wöchentliche Tageweise zu je 8 Stunden umfassende praktische Unterricht wird ähnlich, wie bei der Hausfrauenschule durch Hospitieren in bestimmten Betrieben abgeleistet.

Dort kann also die junge Haushaltungspflegerin bereits während ihrer Lehrzeit bemerken, ob sie ihr Hand-wert beherrscht: nicht nur in Küche und Keller, sondern auch mit der Verwaltung, der Rechnungs-führung, der Hauskontrolle im allgemeinen zu-treffend anzuwenden weiß. Hier werden dann voran-schließlich häusliche Betriebe wie das Alexander-Heim, das Bürgerheim in der Paulsweidestraße, vor allem aber auch das Kinderheim in Rheinau oder das NS-Kinderheim in Sandhof herangezogen werden, um sich bei solcher schuldigen Be-zugnahme hoffentlich recht bald zu machen. Weiter-entwicklung der Haushaltungspflegerin zu entwickeln.

Blind in Zeitschriften

„Blind in der Kunst des Lesens“ — spielt der hoch-gelehrte Kranz ... zu dem in trefflichen Gedicht-dicht vier verschiedene Strophen komponiert, — nein, man möchte schon sagen: gebildet sind. Dann kommt der Felsbedarf jüngerer und älterer Hoch-schulgenossen, — es kommt vielerlei reizende Gewand-ung für die fröhliche Welt der Hausfrau für zu Hause und auf der Hochseilbahn, — und dann wendet sich dies interessante

Feldarbeit der „Neuen Modewelt“
(Deutscher Verlag, Berlin, Preis 50 Pfg. mit 3 Schmitz-bogen sowie diesmal gar einer Handarbeits-Büchel-probe) im Rahmen Sprung über Zeit und Raum dem „Touffon“ eines Zeitlings zu, worauf schließlich Einigung, Kommunikation und Familienleben im all-gemeinen mit ausgezeichneten Modellen den Be-schluss machen.

Wenn man der Fernsichtbarkeit des Hohen Zeitens (oder der Hohen Zeitensicht?) Götter-barkeit trauen darf, so auch das Frühjahr nicht mehr weit, so daß es Zeit wird, erste Bekleidung über kommende Gütezeitigkeit, fröhliche Hohenzeitens, weibliche Organ-Organfelder und Ähnliches ent-gegenzunehmen. Es scheint, als ob man diesmal allerdings nicht das gesamte müssen ... In der be-gabtesten „Neuen Zeitung“ fehlt neben dem für Frauen besonders spannenden Fortsetzungsbüch-chen „Mittefelder der Welt“ und einem anregenden Pariser Brief vor allem der kleine Beitrag über Liebesdinge, der die schönsten, kernigsten und im Mannheimer Schö-nheitswettbewerb Gutwörter und einem Selbstbild der Deutschen Gesellschaft für Gold-schmiedekunst noch einmal im Bild wiederholt.

Die deutsche Frau in Lehre und Erziehung

Unter diese Rubrik steht das Heftentwurf der Zeitschrift „Frauenkultur“ im Deutschen Frauenhandwerk (Verlag Otto Beyer). Es bringt einen interessanten Bericht über die Tagung der deutschen Frauenvereine, die Anfang Januar in der Reichshausverwaltung in Berlin stattfand. Ein geschichtlicher Überblick zeigt den Weg der deutschen Frau in den Wissenschaften und an den Hochschulen. Redaktionsleiterin Dr. Ilse Hübner-Seydewitz, die Leiterin des Sachverständigen Ausschusses Arbeit in der Reichshausverwaltung, vertritt in der gleichen Nummer einen Beitrag „Wissen ist ein Verpflichtung“.

Der Heftentwurf dieses Heftes bringt allen Mäd-chen reizvolle Anregungen, mit denen sie ihre Hei-mat und großen Kinder in der neuen Jahrgang-zeit erfreuen können.

Gesund, nahrhaft und leicht zu bereiten:

Leckere Dinge aus „Bibbeleskäs“

Immer wieder fragen die Hausfrauen, ob sie keinen guten weichen Käse bekommen können und mit dem andern es doch nicht ankommen. Viele Hausfrauen, die sich für ein gutes Brot bekümmern, denken, dass der Käse aus Magermilch nicht so gut sein kann, wenn sie es nicht selbst machen. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, dass ein Stück zu kochen und mit etwas saurem Rahm oder Milch „ger“ zu tunen. Das ist eine Vereinfachung, die es an sich hat.

Quarkkäse (mit Rahm)
Zwei Liter Rahm, 15 Gramm Salz und 10 Gramm Pfeffer. Den Rahm in einem großen Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen. Den Rahm in einem Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen.

Quarkkäse (mit Rahm)
Zwei Liter Rahm, 15 Gramm Salz und 10 Gramm Pfeffer. Den Rahm in einem großen Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen. Den Rahm in einem Topf kochen, bis er fast eingedickt ist. Dann den Pfeffer und das Salz zugeben. Den Rahm durch ein Sieb ablassen.

Migräne des Dollars

Die gestrige Londoner Devisenbörse... Die Migräne des Dollars... Die gestrige Londoner Devisenbörse...

Englische Anleihebereitschaft

Eine Erklärung des Schatzkanzlers im Unterhaus... Englische Anleihebereitschaft... Eine Erklärung des Schatzkanzlers im Unterhaus...

Rhein-Mainische Abendbörse

Beispiel... Rhein-Mainische Abendbörse... Beispiel... Rhein-Mainische Abendbörse...

Die gestrigen Anleihebörsen... Die gestrigen Anleihebörsen... Die gestrigen Anleihebörsen...

Die gestrige Migration... Die gestrige Migration... Die gestrige Migration...

Die gestrigen Anleihebörsen... Die gestrigen Anleihebörsen... Die gestrigen Anleihebörsen...

AEG zahlt wieder Dividende

4 % Dividende - Stark erhöhte Umsätze... AEG zahlt wieder Dividende... 4 % Dividende - Stark erhöhte Umsätze...

Waren und Märkte

Waren und Märkte... Waren und Märkte... Waren und Märkte...

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort... Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort... Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort...

Geld- und Devisenmarkt

Geld- und Devisenmarkt... Geld- und Devisenmarkt... Geld- und Devisenmarkt...

Metalle

Metalle... Metalle... Metalle...

Advertisement for real estate and services, including 'Büros zu vermieten' and 'Kleinerer Wirtschaft'.

Advertisement for real estate and services, including 'Waldpark: 3-Zim.-Wohnung' and 'Lehrerwohnung'.

Advertisement for real estate and services, including 'Wohnungen' and 'Möbl. Zimmer'.

Advertisement for real estate and services, including 'Ausziehfisch' and 'Vermischtes'.

Large advertisement for 'MARCHIVUM' featuring 'SIEBERT' and 'Rexin' products.

